

# DER PRIESTER ALS NATIONALSYMBOL

## DER GRIECHEN

VON

Prof. Dr. DEMOSTHENES SAVRAMIS

---

### 1. *Der Hüter des nationalen Bewusstseins*

#### I

Der grosse Unabhängigkeitskampf der Griechen, der im Jahr 1821 ausbrach, ist nicht der einzige Versuch, ihre Freiheit wiederzuerlangen. Mehrere kleinere und grössere Revolutionen, zumeist von örtlicher Bedeutung, lösten einander ab, und in ihnen spielte die Kirche und ihr Klerus eine bedeutsame und aktive Rolle.<sup>1</sup> Der erste Versuch dieser Art datiert aus dem Jahre 1495. Zwischen 1500 und 1600 sind sechs weitere ähnliche Unternehmungen zu belegen. Priester und Bischöfe gehörten immer zu den Initiatoren. So entstand z.B. die Revolution von 1575 unter der Führung von zwei Brüdern, des Erzbischofs von Epidauros Makarios Melissinos und des Bischofs Theodoros. Ihnen gelang es, eine kleine Armee aus 5.000 Fusssoldaten und 3.000 Kavalleristen zu bilden, und sie bekämpften die Türken zwei Jahre lang.

In einer anderen Revolution, die mehr panhellenischen Charakter aufwies und sich über die Jahre 1600-1612 erstreckte, spielten die Bischöfe Chrysanthos Laskaris und Neophytos die Hauptrolle, während andere Geistliche, so der spätere Patriarch von Konstantinopel (1612-1620) und damalige Metropolit von Patras Timotheos sowie der Metropolit von Larissa Dionysios ebenfalls der Revolution beitraten. Diese religiösen Führer waren vielfach getragen von ihrem religiösen Enthusiasmus, und sie vernachlässigten eine Analyse der realen Gegebenheiten und liessen ernsthafte

---

1. Vgl. vor allem dazu: Bobolinis, K., Die Kirche im Kampf um die Freiheit (1453-1953). Athen 1952. Ebenso siehe: Soteriou, C., Die Kirche im Dienst der Unabhängigkeitskämpfe, in: Ekklesia (1951), Karolidis, P., Welchen Dienst hat die Kirche der griechischen Nation geleistet? Athen 1921, und Balanos, D., Kirche und Nation, Athen 1938, (alles griech.).

Vorbereitungen vermissen. Daher waren auch ihre Erfolgchancen gering, und die Opfer, die der türkischen Rache anheimfielen, stammten grundsätzlich aus den Reihen des Klerus.

Während der Revolution des Jahres 1684 begegnen wir einem Phänomen, das in der Geschichte einmalig dastehen dürfte. Der Metropolit von Kephallenia, *T i m o t h e o s T y p a l d o s*, organisierte eine militärische Gruppe, die sich ausschliesslich aus 150 Priestern und Mönchen rekrutierte und die unter der Führung des Bischofs gegen die Türken kämpfte. Kirchliche Lieder symbolischen Charakters stärkten den Mut der Kämpfer, und man schuf eine symbolische Verbindung der Auferstehung Christi mit der Auferstehung (=Anastasis) der Nation.

In der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts fand eine Revolution statt, die, verglichen mit den ungenügend vorbereiteten früheren, sorgfältig und systematisch organisiert war. Wieder war es ein Bischof, der als führender Geist die Organisation des Aufstandes betrieb, und zwar der Metropolit (Palaion Patron) *P a r t h e n i o s*, der in Aigion als erster die Revolution ausrief. Seinem Beispiel folgten die Bischöfe von Methone, Korone und Kalamai sowie der Metropolit von Korinthos *M a k a r i o s*. Ein anderer Metropolit, *A n a n i a s L a m b a r d e s*, musste die revolutionären Aktionen seiner Amtsbrüder mit dem Leben bezahlen. Er war mit dem Verdacht, an den Aktionen teilgenommen zu haben, verhaftet, zum Tode verurteilt und enthauptet worden (1767).

Die schwarze Soutane (=Raso) des orthodoxen Klerus wurde zum Albtraum der Türken. In Verbindung mit der eben erwähnten Revolution ging unter den Türken die Legende um, dass ein geheimnisvoller Mönch namens *S t e p h a n o s* die Balkanländer bereise, um sie im Namen der grossen orthodoxen Macht Russland gegen die Türken aufzuwiegeln.<sup>2</sup> In der Legende steckt insofern ein Stück Wahrheit, als später, 1814, griechische Kaufleute in *O d e s s a* einen Geheimbund, die 'Hetärie der Philiker' bzw. 'Philiki Hetäria' (Gesellschaft der Freunde) gründeten, der den griechischen Unabhängigkeitskrieg (1821-1829) vorbereitete und in ständiger Verbindung mit den führenden Geistlichen Griechenlands stand.

Angesichts der aktiven Rolle, die der Klerus während aller Unabhängigkeitskämpfe der Griechen spielte, erscheint es nur folgerichtig, dass am 25. März des Jahres 1821, an dem Tag, der zum grossen Tag der Nation wurde und der noch heute als höchster nationaler Feiertag von den Griechen begangen wird, kein anderer als ein Bischof, und zwar der

2. Vgl. *B o b o l i n i s*, K., a.a.O., S. 61.

Metropolit (Palaion Patron) Germanos, in einem Kloster (Hagia Laura) die grosse, letzte und endgültige Revolution (die Epanastasis, wie die Griechen sagen) ausrief.<sup>3</sup> Diese Revolution stellte mehr als einen Befreiungsversuch der Griechen dar, da (a) dieser Kampf der Griechen die Mittelmeerstellung des türkischen Reiches erschütterte und den Griechen (b) zugleich eine führende Stellung auf der Balkanhalbinsel verschaffte. Unter diesen Aspekten gewinnt der Beitrag des griechischen Klerus zu der Revolution von 1821 noch an Bedeutung. Schliesslich darf nicht übersehen werden, dass der 25. März zugleich einer der grössten kirchlichen Feiertage der orthodoxen Welt ist. Damit trat eine enge Verbindung zwischen dem Hellenismos (=Griechentum) und dem Evangelismos (=Mariae Verkündigung) ein, die das national-religiös geprägte Bewusstsein der Griechen verstärkte und der heute noch wirkenden Verbindung von Nation und Religion eine besondere Legitimierung verschaffte. Der Klerus, als Nationalsymbol, gewann durch diese Ereignisse erheblich an Bedeutung.

Während des griechischen Unabhängigkeitskrieges bot sich den Geistlichen die einmalige Gelegenheit, der neugriechischen Geschichte die schwarze Soutane als Symbol des Heldentums zu überliefern.<sup>4</sup> Zahlreiche Kleriker gehören zu den Helden der Nation, vor allem seien hier aber stellvertretend die Namen von Papaflessas<sup>5</sup> und von Athanasios Diakos<sup>6</sup> erwähnt.

Der Archimandrit Gregorios Dikaios Papaflessas wurde 1788 auf der Pelepones geboren und erlebte die Auswir-

3. Vgl. dazu: Kokkinos, D., Die griechische Revolution, (12 Bde), Athen 1956-1960. Reichhaltige Literatur; (griech.).

4. Vgl. dazu — ausser Bobolinis, K., (a.a.O.) — Triantaphyllou, A., Die Tätigkeit des Klerus in der Kriegsmarine von 1821 bis heute, Athen 1921, Papadopoulos, N., Kleriker-Politiker während der griechischen Revolution, Athen 1928, ders.: Pfarrpriester als Freiheitskämpfer, in: Enzyklopädie für Religion und Ethik. I. Bd. Athen 1962, Sp 358-367 (=Artikel Agon=Kampf), Panteleemon, Bischof von Karystia: Die Griechische Kirche während der Revolution von 1821, Athen 1931, und Papadopoulos Chr., Die Kirche von Konstantinopel und die grosse Revolution von 1821, Athen 1950, (alles griech.).

5. Vgl. dazu Melas, Sp., Blutige Soutanen, Athen, o.J., (3. Aufl.) S. 10-129 Bobolinis K., a.a.O., S. 107ff, und Kokkinos, a.a.O., 9. Bd. S. 15-25, (alles griech.).

6. Siehe dazu Bobolinis K., a.a.O., S. 131ff., Melas, Sp., a.a.O., 270-300, Kokkinos D., a.a.O., 1. Bd. S. 299-304 und S. 461-471, Paparrigopoulos K., Geschichte der griechischen Nation, Athen 1932, Bd. 6,1, S. 61ff. und Photiadis E., Athanasios Diakos, in: Enzyklopädie für Religion und Ethik, 1. Bd, Athen 1962, Sp. 374ff, (alles griech.).

kungen der Türkenherrschaft in den Reihen seiner eigenen Familie, da er die Ermordung seines Vaters miterleben musste. Er war von der Idee der Revolution besessen und wurde einer seiner Initiatoren. Am 20. Mai 1825 griff er Ibrahim Pascha in der Nähe des Dorfes Maniaki an. Mit 950 Griechen versuchte der Archimandrit, 10.000 Fusssoldaten und 3.000 Kavalleristen des Feindes zu besiegen. Dieser ungleiche Kampf endete mit dem Tod aller Griechen. Als letzter starb kämpfend der 37 Jahre alte Geistliche, der nach der Überlieferung in der einen Hand das Kreuz in der anderen das Schwert hielt. Die Tradition erzählt weiter, dass Ibrahim Pascha die Leiche des besiegten Priesters verlangte und sie in Anerkennung der aussergewöhnlichen Tapferkeit des Gegners umarmte und küsste. Geschichtlich ist erwiesen, dass Papaflessas viel dazu beitrug, dass die Revolution der Griechen überhaupt beginnen konnte, und deshalb ist er als «Apostel der Freiheit» in die Geschichte eingegangen.

Athanasios Diakos (geboren zwischen 1785 und 1790) ging 1805 ins Kloster und wurde Diakon. Im Jahre 1821 finden wir ihn aber schon als Führer der Freiheitskämpfer von Lebadeia. Am 27. März 1821 besuchten Athanasios und seine Kämpfer das Kloster Hosios Lukas, wo die Bischöfe (Salonon) Esaias und (Talantiou) Neophytos am gleichen Tage die Revolution offiziell ausriefen. Damit wurde das Kloster Hosios Lukas zum symbolischen Ausgangspunkt des Aufstandes im übrigen Griechenland, nachdem das Kloster Hagia Laura der Ausgangspunkt des Aufstandes auf der Pelopones geworden war. In beiden Fällen vollzog sich die Proklamation des Unabhängigkeitskrieges im Kloster, und die Initiatoren gehörten dem Klerus an.

Athanasios Diakos zählte zu den Klerikern, die nach dem Text eines Volksliedes «in dem Weihrauchgefäss Schiesspulver statt Weihrauch verwandten».<sup>7</sup> Er besass eine eigene Revolutionsfahne die auf weissem Hintergrund den Heiligen Georg zeigte mit der Umschrift «Freiheit oder Tod». Am 1. April 1821 wurde sie in der Kirche des Heiligen Georg in Lebadeia vom Bischof von Athen Dionysios gesegnet. Seinem Revolutionskomitee gehörten drei Bischöfe an und zwar Dionysios (Athen), Neophytos (Talantiou) und Esaias (Salonon).

Athanasios hat man oft mit Leonidas verglichen,<sup>8</sup> da er am 22. April 1821 mit wenigen Griechen gegen eine Übermacht der Türken

7. Vgl. Bobolinis, K., a.a.O., S. 132.

8. So Bobolinis, K., a.a.O., S. 133.

auf der Brücke von Alamana in der Nähe der Thermopylen seinen letzten Kampf bestand. Er wurde gefangengenommen und am 23. oder 24. April bei lebendigem Leibe aufgespiesst und verbrannt.

## II

Es erhebt sich die berechtigte Frage nach den Gründen für die aktive Teilnahme des orthodoxen Klerus an den Kämpfen des griechischen Volkes zur Erlangung seiner Unabhängigkeit. Die naheliegende Erklärung bietet sich in der traditionellen Verbindung an, die zwischen Staat und Kirche im ostkirchlichen Raum immer herrschte. Es wäre aber für den griechischen Klerus unmöglich gewesen, sich während der Türkenherrschaft politisch aktiv zu betätigen, wenn die Türken nicht eine religiöse Politik betrieben hätten, die, von Toleranz getragen, den Orthodoxen eine Freiheit gewährte, die nach dem Historiker Stavrianos grösser war, als die Freiheit, die man den Christen heute in manchen christlichen Ländern zubilligt.<sup>9</sup>

Gleich nach der Eroberung Konstantinopels erkannte das Sultanat die orthodoxe Kirche als juristische Person und den Patriarchen von Konstantinopel als deren legales Oberhaupt an. Die orthodoxe Kirche wurde dadurch zur Trägerin des Rechts und der zivilen Verwaltung der christlichen Bevölkerung. Das griechische Volk erkannte seinen Klerus im Gegensatz zu den islamischen türkischen Regierungsbeamten als die eigentliche Obrigkeit an.

Das Volk hatte von den Eroberern nichts Gutes zu erwarten, und nur die Kirche stand auf seiner Seite.<sup>10</sup> Alle nationalen Angelegenheiten fielen der Kirche zu, die ihre Tätigkeit dadurch von dem religiösen auf das politische und das soziale Gebiet ausdehnte.<sup>11</sup> So über-

9. Stavrianos, S. L., *The Balkans since 1453*, New York 1963, S. 105ff und S. 89ff.

10. Vgl. Alivisatos, H., *Kirche und nationale Interessen vom griechisch-orthodoxen Standpunkt aus*, in: *Zeitschrift für evangelische Ethik*, 2, 1958, S. 239.

11. Zur Stellung der Griechen und der griechischen Kirche unter der türkischen Herrschaft vgl. Amantos, K., *Privilegien der Muselmanen an die Christen*, in: *Hellenika*, 9, 1936, S. 103-166, Papadopoulos, Chr., *Die Stellung der Kirche und der christlichen Nation innerhalb des türkischen Staates*, Athen, 1935 und in: *Theologia*, 12, 1934, S. 5ff; 97ff und 20, 1949, S. 3ff; 189ff und 381ff, und Karolidis, P., *Auf welche Weise regierte die Kirche die Nation nach der Eroberung Konstantinopels?* Athen 1921, (alles griech.). Ferner: Lebedev, A., *Geschichte der griechischen Ostkirchen unter der türkischen Herrschaft*, Sergiev-Posad 1896, 2 Bde (russ.), Sophocles, M. S., *A History of Greece*, Thessaloniki 1964

nahm der Klerus auch den politischen Freiheitskampf, der im Zeichen eines Glaubenskampfes als Kampf des Kreuzes gegen den Halbmond geführt wurde.<sup>12</sup> In den Augen der Griechen gab es nur ein nationales Oberhaupt (Ethnarches), und das war der ökumenische Patriarch von Konstantinopel, der zugleich den geheimen Kaiser darstellte, der die fortlebende Wirklichkeit des byzantinischen Reiches bezeugte. Er verkörperte nicht nur die religiöse und politische Führungsinstanz der orthodoxen Völker, sondern zugleich auch die Vergangenheit und die grosse Hoffnung einer nationalen Wiedergeburt.

So ist die Tradition zu erklären, die der Kirche die Verantwortung für die Unabhängigkeit und die Befreiung des griechischen Staates von den jeweiligen Besatzungsmächten übertragen konnte und durfte. Gemäss dieser Tradition konnten die Kleriker während der Kriege, die Griechenland führte,<sup>13</sup> als Nationalsymbole wirken. So begeisterten sie die kämpfenden Soldaten an der Front, wobei sie einen Enthusiasmus nationaler und religiöser Prägung hervorriefen. Das letzte Beispiel lieferte die Tätigkeit des Klerus während des Krieges 1940/41 und seines Widerstandes 1941-44, als Griechenland unter deutscher Besatzung stand, sowie des Bürgerkriegs, der der Besatzung unmittelbar folgte.<sup>14</sup>

---

(bes. S. 159ff: III. The Greeks under Turkish Domination: Religious Conditions), Papadopoulos, C. G., Les privilèges du Patriarcat oecuménique (Communauté Grecque Orthodoxe), in: L'Empire Ottoman, Paris 1924, und Papadopoulos, T. H., Studies and Documents Relating to the History of the Greek Church and People under Turkish Domination, Brussels 1953. Siehe auch Bourazelis, H. D., Das Leben des griechischen Volkes unter der türkischen Herrschaft, Athen 1939, Kourkoulas, K., Die Predigttheorie während der Türkenherrschaft, Athen 1957 (Diss), (beides griech.), Miller, W., Greece under the Turks, in: Westminster Review, CLXII (August 1904), 195-210 und (September 1904), 304-320, Andreades, A., L'administration financière de la Grèce sous la domination turque, Paris 1902 und Ware, Timothy, Eustratios Argenti: A study of the Greek Church under Turkish Rule, Oxford, 1964.

12. So Benz, E., Die Bedeutung der Griechischen Kirche für das Abendland, Wiesbaden 1959, S. 23-24 (=Akademie der Wissenschaften und der Literatur: Abhandlungen der geistes- und sozialwissenschaftlichen Klasse, 1959, Nr. 5, S. 255-256).

13. Vgl. Triandaphyllou, A., Die Kirche Griechenlands während der nationalen Kämpfe der letzten zehn Jahre, Athen 1921, (griech.).

14. Vgl. — ausser Bobolinis, K., a.a.O., S. 265-423 — Atesis, B., Die Kirche Griechenlands im Dienste der Nation während der Jahre 1941-1944, in: Enoiria 9, 1954, S. 320ff, 336ff und 353ff, Matthaiakis, T., Der Beitrag des orthodoxen Klerus zum defensiven Krieg von 1940-1941, in: Ekklesia, 1957, Nr. 21, S. 423ff und Dionysios, Bischof von Trikke; Widerstand des griechischen Kle-

Die gleichen Vorstellungen können in gewissem Grade auch die Rolle erklären, die Erzbischof M a k a r i o s von Zypern während der Kämpfe um die Unabhängigkeit Zyperns von den Engländern spielte. Er trug die Bezeichnung E t h n a r c h e s, die, wie wir sahen, unter anderem besagt, dass seit der Eroberung von Konstantinopel, im Jahre 1453, die Kirchenfürsten der Griechen zugleich, 'Führer' der v e r s k l a v t e n Nation sind.

Eine nähere Untersuchung der Rolle, die die Ethnarchen in der Geschichte der griechischen Nation spielten, zeigt uns, dass der Ethnarch nur dann in Erscheinung tritt, wenn die offizielle staatliche Obrigkeit wegen der Auflösung der staatlichen Gewalt durch feindliche Besetzung des Landes ihre Funktionen nicht mehr ausüben kann. Auf Grund besonderer Privilegien, die der Eroberer von Konstantinopel, wie wir sahen, dem Patriarchen zubilligte, durfte er neben seinen rein kirchlichen auch andere Funktionen übernehmen, die in normalen Zeiten, d.h. als das Land noch frei war, die Sache des Staates waren.

### III

Der Klerus bewahrte aber das nationale Bewusstsein nicht nur dadurch, dass er den Widerstandsgeist der Griechen wachhielt und förderte, indem er selbst Revolutionen organisierte und ausführte, sondern auch dadurch, dass er der jüngeren Generation half, ihres nationalen Reichtums eingedenk zu sein und ihren orthodoxen Glauben nicht zu vergessen. Die Kirche übernahm während der Türkenherrschaft auch Aufgaben auf dem Gebiet des Schulwesens.<sup>15</sup> Mit Recht schreibt Bees,<sup>16</sup> dass die Beziehung von Schule und Kirche zur Zeit der Türkenherrschaft enger als je geworden ist.

Jeder Grieche kennt aus seiner Kindheit das bekannte Kinderlied, das in der Türkenherrschaft entstand:

Lieber heller Mond zur Nacht,  
leuchte mir, wenn ich noch wach

---

rus während des zweiten Weltkrieges und der Besetzung, in: Enzyklopädie für Religion und Ethik, 2. Bd, Athen 1963, Sp. 930-939 (=Artikel Antistasis = Widerstand), (alles griech.).

15. Vgl. dazu E v a n g e l i d e s, T., Die Erziehung während der türkischen Herrschaft, (2 Bde), Athen 1936. (griech.).

16. B e e s, A. N., Darstellungen altheidnischer Denker und Autoren in der Kirchenmalerei der Griechen, in: Byzantinisch — neugriechische Jahrbücher, 4, 1923, S. 127.

heimlich in die Schule geh,  
 dass ich lern das ABC  
 und den lieben Gott versteh.<sup>17</sup>

Dieses Lied erinnert an das «Krypho Scholeio» (=geheime Schule) in den dunklen Räumen der Kirchen, wo die Priester heimlich des Nachts den Kindern die elementaren Kenntnisse über den Glauben und die Nation vermittelten. Diese Tätigkeit lässt noch nicht den Rückschluss zu, dass die Priester besonders gebildet waren. Das geistige Niveau des Klerus war im Gegenteil sehr niedrig.<sup>18</sup> Die Geistlichen waren aber die einzigen, die überhaupt in Frage kamen, und deshalb ersetzten sie den Lehrer. Entsprechend seiner eigenen Bildung versuchte der Priester die Kinder in die christlichen Glaubenssätze einzuführen. Oft wurden ihnen — besonders am Anfang des 17. Jahrhunderts — profane Werke (Plutarch, Thukydidēs, Plato, Aristoteles usw.) vorgelesen.

N. Bees geht in seiner interessanten Untersuchung: «Darstellungen altheidnischer Denker und Autoren in der Kirchenmalerei der Griechen»<sup>19</sup> davon aus, dass die von ihm behandelten Darstellungen aus der Türkenzeit stammen und dass sie im Narthex (=Vorhalle) der Kirchen angebracht sind. Damit glaubt er erwiesen zu haben, dass der Narthex neben religiösen Zwecken auch dem Schulunterricht diene. Aber auch ohne diesen Umweg über die Kunst erwähnen alle Historiker die Tatsache, dass die griechischen Kirchen zugleich zu Erziehungsanstalten dienten.

Neben diesen Kirchen-Schulen, wo der Unterricht fast immer nachts und heimlich stattfand, gab es auch offizielle Schulen. Zwei Drittel dieser Schulen — bei Anbruch der Revolution gab es deren 600 — wurden von Klerikern gegründet, die sich zugleich ohne Entgelt als Lehrer betätigten. Ein einziger Geistlicher, der heilige Kosmas aus Ätolien,<sup>20</sup> soll die Gründung von 247 griechischen Schulen angeregt haben.

17. Aus dem Neugriechischen von Steinmetz, A., übersetzt in Hellas, 4, 1963, S. 127.

18. Vgl. Bakalopoulos, A., Geschichte des neuen Griechentums, Bd 2,1, Thessaloniki 1964, S. 259ff (=Der Beitrag des Klerus zur Verbesserung des geistigen Niveaus des griechischen Volkes) (griech.).

19. a.a.O., S. 107-128 und bes. 126.

20. Über Leben und Wirken des heiligen Kosmas aus Ätolien siehe: Christodoulidis, S., Kosmas aus Ätolien: Akolouthie und Leben, Venedig 1814; Kosmas der heilige Märtyrer: Lehre, Pyrgos 1897; Evangelidis, T., Kosmas aus Ätolien, Boḻos 1912; Michalopoulos, Ph., Kosmas aus Ätolien,

Kosmas aus Ätolien gilt zu Recht als das klassische Beispiel des Priesters, der als Nationalsymbol noch heute in die griechische Wirklichkeit hineinwirkt. In seiner Person verkörperte sich der reinste Typ des Hüters des nationalen Bewusstseins. Als Mönch und Priester, Heiliger und Revolutionär, Prediger und Erzieher, Volksführer und Sozialreformer, Prophet und Märtyrer, gehört er zu den leidenschaftlichsten Predigern der Freiheit und der geistigen und geistlichen Erneuerung der griechischen Nation, der zugleich auch soziale Solidarität und Gerechtigkeit<sup>21</sup> von seinen Zuhörern verlangte. Seine Eigenschaft als Priester wird oft so stark von seiner sozialen und nationalen Tätigkeit überdeckt, dass manche Gelehrte die These aufzustellen versuchten, dass Kosmas nur deshalb Priester wurde, um grösseren Einfluss ausüben zu können und mehr Erfolg zu haben.<sup>22</sup> Allerdings ist die herrschende Meinung, dass er das Priestertum nicht als Mittel zum Zweck ansah, sondern dass er sich deshalb so durchsetzen konnte, weil er eben Priester war. Für unseren Zweck sind jedoch beide Auffassungen wichtig, da sie die soziale und nationale Bedeutung der Tätigkeit der Priester während der Türkenzeit belegen.

Im Jahre 1714 in dem Dorf Megalo Dendro (Ätolien) geboren, setzte sich Kosmas die Erneuerung des Vaterlandes zum einzigen Ziel seines Lebens. Mit 20 Jahren beginnt seine Ausbildung, und er setzt 1743 die geistige und geistliche Vorbereitung auf dem Berg Athos in der Athonias Schule, die damals als ein Ersatz für eine Universität anzusehen war, fort. Nach reifer Überlegung wurde er mit 45 Jahren Priester, und er betrachtete das versklavte Griechenland als seine Pfarrei und sprach jeden Christen als Mitglied seiner Gemeinde an. Wie der Apostel Paulus bereiste er wiederholt 19 Jahre lang (1760-1779) meh-

---

Athen 1940; Politis, D., Die sozialen Ideen des Kosmas aus Ätolien, in: Hellenismos tou Exoterikou (1949); Kandiotis, A., Kosmas aus Ätolien: Lehre, Leben, Akolouthie, Bolos 1950; Papakyriakou, S., Lehre, Briefe und Martyrium des heiligen Kosmas aus Ätolien, Athen 1953, und Basilopoulos, Chr., Der heilige Kosmas aus Ätolien und sein Werk. Athen 1955. Ferner vgl. Bees, N., in: Eleutheroudakis: Enzyklopädisches Lexikon, Athen 1930, 8. Bd, S. 61; Papadopoulos, A., in: Grosse Griechische Enzyklopädie, 2. Bd, S. 915; Bobolinis, K., a.a.O., S. 70ff und Giakos, Dem., Kosmas aus Ätolien: Der Nationalapostel, in: Aktines, 29, 1966, S. 66-74 (alles griech.). Vgl. noch dazu Krause, W., Kosmas der Ätolier und seine Prophezeiungen, in: Mitteilungen des österreichischen Staatsarchivs, Wien 1950, S. 404-435.

21. Vgl. auch Bakalopoulos, A., a.a.O., 2. Bd, S. 278.

22. Vgl. Basilopoulos, Chr., Kosmas aus Ätolien als Priester, in: Enoria, 9, 1954, S. 252.

rere Provinzen Griechenlands. Er bemühte sich, durch seine Predigten, die zumeist eine gegen die Reichen gerichtete Sozialkritik zum Inhalt hatten, und durch seine Taten das griechische Volk in religiöser und nationaler Hinsicht aufzurütteln. Thrake, Mazedonien, Rumeli und Epiros gehörten zu den Gebieten, die Kosmas missionierte, indem er jedes Dorf besuchte. Sein Einfluss und die Ausstrahlung seiner Predigten wuchsen so stark, dass ihn schon bald 40-50 Priester und ca 10.000 Gläubige auf seinen Missionsreisen begleiteten. Sein christlicher Eifer riss ihn auch zu einer scharfen Polemik gegen die Juden und das Judentum hin.<sup>23</sup> So verleumdete ihn die Juden von Jannina als revolutionären politischen Agenten Russlands, und sie veranlassten den Gouverneur Kurt-Pascha, den heiligen Kosmas erdrosseln zu lassen.<sup>24</sup> So erlitt er am 24. August 1779, als 65 Jähriger, in Aulona den Tod eines Märtyrers.<sup>25</sup> Die griechisch-orthodoxe Kirche feiert ihn als einen den Aposteln gleichgestellten Heiligen. Sein ganzes Leben und Wirken bleibt ein geschichtlicher Beweis dafür, dass der griechische Klerus sich während der Türkenzeit politisch und sozial stark engagierte und dass die Nachwelt ihn deshalb mit Recht als Hüter des Nationalbewusstseins betrachtet.

Letzteres soll aber keinesfalls eine Idealisierung des gesamten Klerus darstellen. Die Kritik, die Georg Finley<sup>26</sup> z.B. übt, wenn er sagt, dass auch die griechische Kirche mehr ihre Interessen und weniger das nationale Gefühl pflegte oder dass die Bischöfe eine grosse Verantwortung für die schlechte geistige Situation der Griechen tragen, beleuchtet m. E. gewiss eine Seite des Klerus der Türkenzeit. Sie kann aber an der geschichtlich belegten Tatsache nichts ändern, dass der Klerus das Nationalgefühl, die Sprache, die nationalen Hoffnungen und den nationalen Stolz der Griechen erhielt und dass damit die Geistlichen dazu beitrugen, dass Griechenland als Nation vor dem Untergang bewahrt wurde.

Vor den Augen der nüchternen und sachlichen Forschung bricht vielmals der Mythos, der um den Priester der Türkenzeit entstanden ist und sich nicht immer mit der geschichtlichen Wirklichkeit vereinbaren

23. Vgl. Bees, A. N., Übersicht über die Geschichte des Judentums von Jannina (Epirus), in: Byzantinisch-Neugriechische Jahrbücher, 2, 1921, S. 169.

24. Vgl. Arabandinos, P., Chronographia tes Epeirou, 1. Bd, Athen 1856, S. 267f.

25. Vgl. Antonopoulos, Joh., Ein grosser Kämpfer, in: Enoria, 4, 1949, S. 281-282.

26. Finley, G., History of Greece, 6. Bd, Oxford 1877, S. 8ff.

lässt, zusammen. Dieser Mythos rankt sich aber um einen historischen Kern, da es zahlreiche geschichtlich belegte Beispiele gibt, die als Ausgangspunkt auszumachen sind.

## 2. *Der Märtyrer.*

Die aktive Teilnahme des Klerus an den Befreiungskämpfen Griechenlands, der mit ihr verbundene Heldenmut der Geistlichen und ihr Beitrag zur Erhaltung des nationalen Bewusstseins der Griechen hätten das überlieferte Bild des griechischen Priesters allein nicht so stark prägen können, wenn nicht als weiterer Faktor das *M a r t y r i u m* der übrigen Aktivität des Klerus eine metaphysische Legitimation gegeben hätte. Zehn Patriarchen, mehrere Bischöfe und Tausende von Priestern gehören zu den *neuen Märtyrern*<sup>27</sup> der griechisch-orthodoxen Kirche, die durch das Martyrium dazu beitrugen, dass sich Kirche und Nation zu zwei Werten entwickelten, die schwer voneinander zu trennen sind; denn die neuen Märtyrer opferten ihr Leben nicht ausschliesslich auf dem Altar des christlichen Glaubens, sondern sie starben zugleich als Vorkämpfer der nationalen Unabhängigkeit und Freiheit. Es wäre unmöglich, die beiden Motive, die den Klerus während der Türkenzeit in den Tod trieben, rein voneinander zu scheiden, denn für die Geistlichen bedeutete die Verleugnung des Glaubens auch eine Verleugnung Griechenlands, während das Sterben für den Glauben als Opfer für den Freiheitskampf und die nationalen Ideale galt. Deshalb gehört der Märtyrerpriester beiden Bereichen an. Er zählt zu den Heiligen und zu den nationalen Helden, was dem Priester einen eigenartigen Platz in der Geschichte Griechenlands sichert.

### I

Die Türken gewährten der orthodoxen Kirche viele Privilegien; das schloss jedoch nicht ein, dass sie die Handlungen des Klerus duldeten, die die absolute Herrschaft der Ottomanen in Frage stellten. Im Gegenteil: da die Kirchenfürsten eine besondere Stellung im Rahmen

---

27. Vgl. dazu — ausser *Bobolinis, K.*, a.a.O. — *Balanos, D.*, Die Opfer des Klerus für die nationale Sache bis zum Jahre 1821, in: *Tagebuch des Grossen Griechenlands*, Athen 1922, S. 153-263, ders.: *Die Opfer des Klerus für die Nation während der Revolution von 1821*, a.a.O., Athen 1928, S. 185-194, und *Papadopoulos, Chr.*, *Die neuen Märtyrer*, Athen 1934, Siehe dazu noch das schon erwähnte Buch von *Melas, Sp.*, *Blutige Soutanen*, Athen, O. J. (3. Auflage), (alles griech.).

des Verwaltungsapparats des Staates innehatten, und da sie einen grossen Einfluss auf das Volk ausübten, wurden sie unmittelbar an erster Stelle für alle Aktionen der Griechen, die dem Interesse der Türken entgegenliefen, verantwortlich gemacht. Die Namen der sieben Patriarchen: K y r i l l o s L o u k a r i s, K y r i l l o s K o n t a r i s, P a r t h e n i o s I., P a r t h e n i o s I I., P a r t h e n i o s I I I., G a b r i e l I I., und R a p h a e l I I., die innerhalb eines Jahrhunderts (1600-1700) ihr Leben opfern mussten,<sup>28</sup> bieten dafür den besten Beweis.

Die Zahl der Märtyrerpriester vermehrte sich nach jedem misslungenen Aufstand der Griechen. Da die Bischöfe und Priester, wie wir schon sahen, an der Planung und Ausführung der Aufstände aktiv teilnahmen, traf die Rache der Türken immer wieder zunächst den Klerus. Man denke z.B. an die misslungene Revolution von 1575, deren Führung in den Händen der Brüder M a k a r i o s M e l i s s i n o s (Erzbischof von Epidauros) und T h e o d o r o s (Bischof) lag. Obwohl die beiden Brüder nach ihrem Misserfolg ins Ausland entkommen konnten, verbrannten die Türken aus Rache die Erzbischöfe von Patras und Thessaloniki bei lebendigem Leibe.

Als der Unabhängigkeitskrieg (1821-1830) (=Agon Anexartias) ausbrach, war es den Türken kein Geheimnis, dass die Kirche dahinterstand. Am 8. März 1821, als der Sultan Mahmud II. (1808-1839) von der bevorstehenden Revolution der Griechen hörte, griff er zu Vergeltungsmassnahmen, die die Kirche bzw. das Ökumenische Patriarchat betrafen. Er liess mehrere Bischöfe verhaften, und vor allem veranlasste er zu Beginn des Monats April das Martyrium des ökumenischen Patriarchen Gregorios V.,<sup>29</sup> der als einer der grössten Märtyrer der Kirche wie auch der Nation gefeiert wird.

---

28. Vgl. Bobolinis, K. a.a.O., S. 33-54.

29. Vgl. dazu Pilabios, G., N., Über den Patriarchen Gregor V., Athen 1871, Papadopoulos, P. G., Über den Patriarchen Gregor V., Athen 1866. Kandeloros, T., Geschichte des nationalen Märtyrers Gregor V., Athen 1906, und Balanos, D., Über das Martyrium des Patriarchen Gregor V. und die Ermordung der Bischöfe, in: Ethnike Zoe, Athen 1921, S. 5ff. Ebenso siehe die Leichenrede, die der Priester *Konstantinos Oikonomou* am 19. Juni 1821 in Odessa hielt (Athen 1871); den Artikel des Erzbischofs von Athen *Chrysostomos*, in: Grosse Griechische Enzyklopädie, 8. Bd S. 722-725; Kokkinos, D., a.a.O., 1. Bd, S. 391-396 und 399-405; Melas, S p., a.a.O., S. 133-193 und Bobolinis, K., a.a.O., S. 109-118, (alles griech.). Ferner vgl. die in russischer Sprache verfasste Arbeit von Preobagensky, A., Gregor V. Patriarch von Konstantinopel, Kazan 1906.

Der Hirtensohn Gregorios wurde 1751<sup>30</sup> in Arkadien geboren und hiess Gregorios Angelopoulos. Am 1. Mai 1797 wurde er zum Patriarchen gewählt. Obwohl er es vermied, offen an den Vorbereitungen der Revolution teilzunehmen, unterstützte er heimlich die Initiatoren des Aufstandes, die den Namen des Patriarchen und seinen grossen Einfluss für ihre Zwecke verwandten. Als der grosse Tag des Ausbruches der Revolution immer näher rückte, wussten der Patriarch und auch seine Freunde, dass sein Leben in Gefahr war. Deshalb bemühte man sich ständig, das Oberhaupt der Kirche zu überzeugen, Konstantinopel zu verlassen. Die Antwort Gregorios' lautete jedoch immer, dass sein Tod dem Kampf der Griechen besser dienen würde als sein Leben. Während einer Sitzung der Heiligen Synode des Patriarchats z.B., als der Metropolitan Gregorios (Derkon) den Patriarchen umzustimmen versuchte, dass es doch besser wäre, wenn er nach der Pelepones reisen würde, um dort die Revolution selbst zu leiten, antwortete ihm der Patriarch: «Sowohl ich als das Oberhaupt der Nation als auch Sie als Mitglieder der Synode müssen für die Rettung der Nation sterben. Unser Tod wird der Christenheit das Recht geben, unsere Nation gegen den Tyrannen zu verteidigen. Wenn wir dagegen dorthin (auf die Pelepones) gehen werden, um die Revolution zu unterstützen, dann werden wir den Beschluss des Sultans rechtfertigen, die ganze Nation auszurotten.»

Diese Antwort des Patriarchen wie überhaupt seine Weigerung, durch die Flucht sein Leben zu retten, ist insofern von Bedeutung, da sie sehr deutlich den symbolischen Wert zeigt, den der Tod des Patriarchen haben würde und dessen sich Gregorios wohl bewusst war. Er war fest davon überzeugt, dass sein Martyrium dem Kampf der Griechen besser dienen würde, als die Übernahme der Führung durch ihn. Ferner verdeutlichen die Worte von Gregorios, dass die Patriarchen sich ihrer Aufgabe als Oberhaupt der Nation bewusst waren, dass Gregorios durch sein Selbstopfer die Aufmerksamkeit aller christlichen Nationen auf die griechische Revolution zu lenken hoffte und schliesslich durch sein Martyrium eine allgemeine Verfolgung der Christen in Griechenland zu verhindern beabsichtigte.

Nachdem der Patriarch, von acht Bischöfen assistiert, in der Osternacht 1821 die Ostermesse zelebriert hatte, wurde er am 10. April (Ostertag) um 10 Uhr morgens verhaftet. Er wurde zunächst ins Ge-

---

30. So Bobolinis, K., a.a.O., 111. Nach Erzbischof *Chrysostomos* (a.a.O., S. 722) wurde Gregor ca 1745 geboren.

fängnis geworfen, und nach wiederholten Folterungen wurde der 76 jährige<sup>31</sup> um 3 Uhr nachmittags gehängt. Die Hoffnung des Patriarchen jedoch, durch sein Opfer der Nation am besten zu dienen, erfüllte sich sofort nach seinem Tode. Im Jahr 1821 wurde aus dem gehängten Patriarchen ein Symbol, das nicht nur die Freiheitskämpfer des Unabhängigkeitskrieges begeisterte und ermutigte, sondern die nationale Tradition der Griechen auch späterhin festigte. Volkslieder und Legenden umwoben Leben und Tod des Gregorios und machten aus ihm eine legendäre Gestalt, in der sich die Züge des Heiligen, Märtyrers und des nationalen Helden mischen. Im Jahre 1871 wurden die sterblichen Überreste des Patriarchen nach Athen überführt, um dort in der Kathedrale beigesetzt zu werden. Seit 1872 befindet sich vor dem Hauptgebäude der Universität von Athen ein Denkmal des Gregorios, das oft als Ausgangspunkt für Demonstrationen nationalen Charakters dient. Am 8. April 1921 wurde Gregorios V. schliesslich heiliggesprochen, und sein Andenken wird jedes Jahr am 10. April gefeiert.

Der Unabhängigkeitskrieg forderte nicht nur das Leben des Patriarchen Gregorios V.; zahllose Geistliche wurden weiterhin getötet, und zwar unmittelbar nach dem Martyrium des Patriarchen. Am 3. Mai 1821 wurde der 100jährige Bischof von Myriopolis ermordet, und am 4. Mai erfolgte die Tötung der Bischöfe von Adrianoupolis, D o r t h e o s P r o i o s von Derkon, G r e g o r i o s, und von Thessaloniki, J o s e p h. Ebenso wurde um dieselbe Zeit der Erzdiakon des Patriarchen Gregorios V. N i k e p h o r o s erhängt. Es wäre unmöglich, hier alle Vertreter des Klerus zu erwähnen, die zu den Scharen der neuen Märtyrer gehören, denn viele von ihnen sind nicht einmal mit Namen bekannt. Wir sollten hier aber noch einmal an die Archimandriten D i k a i o s P a p a f l e s s a s und A t h a n a s i o s D i a k o s denken, die, wie wir sahen, als aktive Köpfe starben und deren legendäre Gestalten den griechischen Priesterstand zum nationalen Symbol erhoben.

## II

Nicht nur während des Unabhängigkeitskrieges, sondern auch während der Kämpfe, die Griechenland als freies Land durchstehen musste, gab es zahlreiche Geistliche, die die Tradition des Selbstopfers

---

31. So der Erzbischof *Chrysostomos*, a.a.O., S. 724. Nach *Bobolinis*, K., a.a.O., S. 114, war der Patriarch 70 Jahre alt, als er starb.

für Glauben und Nation fortsetzten. So ist z.B. eines der grössten Abenteurer der griechischen Nation, die «Katastrophe von Smyrna» (1922), eng mit dem Namen eines Bischofs verbunden, nämlich dem Märtyrer *Chrysostomos*,<sup>32</sup> Metropolit von Smyrna.

Chrysostomos (Kalaphatis) wurde 1867 in Kleinasien (Bithynien) geboren und 1902 zunächst zum Metropolit von Drama (Mazedonien) gewählt. Er gehörte zu den wenigen griechischen Geistlichen, von denen man sagen kann, dass sie eine ausgezeichnete Ausbildung erwarben, und seinen Fähigkeiten entsprechend entwickelte er eine vielseitige Tätigkeit als Theologe, als Seelsorger und ganz besonders als Vertreter der nationalen Interessen, wobei er sich besonders der Gründung von Schulen und der sozialen Fürsorge widmete. Seine nationale Tätigkeit und der grosse Einfluss, den er auf die Griechen ausübte, veranlasste die Türken, den Patriarchen von Konstantinopel unter Druck zu setzen, um Chrysostomos von Drama zu entfernen, was im Jahre 1907 auch geschah. Ein Jahr später finden wir ihn wiederum in Drama. Kurz danach zwangen ihn aber die Türken und Bulgaren, seine Metropolie endgültig zu verlassen.

Überall bereits unter dem Beinamen «Historikos Hierarches» (=geschichtlicher Prälat) bekannt, kam er im Mai 1910 nach Smyrna, um seine neuen Pflichten als der dortige Metropolit zu übernehmen. Er entwickelte eine ähnliche Tätigkeit wie in Drama, und es dauerte nicht lange, bis er den Türken erneut unangenehm wurde. Die Türken zeigten ihre Abneigung, indem sie die Behörden in Konstantinopel veranlassten, den Metropolit von Smyrna aus der Liste der Kandidaten, die als Nachfolger des verstorbenen Patriarchen Joachim III. in Frage kämen (1913), zu streichen.

Chrysostomos liess sich in seiner Tätigkeit aber nicht hindern. Er ignorierte die Feindschaft und die Intrigen der Türken und betätigte sich noch aktiver als Vertreter nicht nur seiner Kirche, sondern auch des Griechentums. Er sorgte z.B. für die ersten 40.000 griechischen Flüchtlinge, die nach Smyrna kamen, um der Verfolgung durch die jungtürkische Bewegung zu entgehen, und sprach zugleich öffentlich von den Grausamkeiten der Türken. Letzteres veranlasste den Gouverneur von Smyrna, den Metropolit nach Konstantinopel zwangs-

---

32. Vgl. dazu *Lo verdos*, S p., *Der Metropolit von Smyrna Chrysostomos*, Athen, 1929, *Politis*, K., *Der Bischof von Smyrna Chrysostomos*, Athen 1934, *Philippidis*, L., *Der Metropolit von Smyrna Chrysostomos*, Athen 1962, und *Bobolinis*, K., a.a.O., S. 252-260 (alles griech.).

zuverschicken. Dort verfasste er zwei Arbeiten in französischer Sprache, die die Verfolgungen der Griechen in Kleinasien schildern.

Gleich am Ende des ersten Weltkrieges kehrte er nach Smyrna zurück, wo er am 2. Mai 1919 die griechischen Truppen empfing, die Smyrna eroberten, und er segnete kniend die griechische Flagge. Drei Jahre später, am 25. August 1922, verliess der griechische Feldmarschall Smyrna, als die türkischen Truppen sich der Stadt näherten. Der römisch-katholische Erzbischof von Smyrna hatte für seinen orthodoxen Amtsbruder einen Platz auf einem europäischen Dampfer besorgt, und er versuchte Chrysostomos zu überzeugen, die gefährdete Stadt zu verlassen. Dieser antwortete, dass «der gute Hirt in der Nähe seiner Herde bleiben muss». Am 27. August wurde der Metropolit verhaftet und dem türkischen Mob übergeben, der ihn nach mehreren Folterungen buchstäblich zerstückelte. Damit erneuerte Chrysostomos durch sein Martyrium die Legende des griechischen Märtyrerpriesters, der seinem Glauben und seiner Nation treu bleibt bis in den Tod. Noch am Tage der Ermordung des Metropoliten von Smyrna wurden drei weitere Bischöfe von Türken getötet, und zwar die Metropoliten Gregorios Horologas, Ambrosios (Moschonesion) und Prokopios Lazarides. Mehrere andere Vertreter des Priesterstandes gehörten zu den Opfern der «Katastrophe von Kleinasien».<sup>33</sup>

Der Sturm des zweiten Weltkrieges, der auch Griechenland erfasste, gab der Legende des Helden- und Märtyrerpriesters neue Nahrung, denn zwischen 1941 und 1949 wurden über vierhundert Priester getötet — entweder während des Krieges oder während der deutschen Besatzung oder von den Kommunisten während des Bürgerkrieges, der der Befreiung Griechenlands folgte.<sup>34</sup> Noch einmal bot sich dem griechischen Klerus die Gelegenheit, als Nationalsmybol vor den Augen des griechischen Volkes zu erscheinen. Noch einmal, als während der deutschen Besatzung der freie Staat und sein Apparat aufhörten zu existieren, sprang die Kirche in diese Lücke. Dieses Mal aber entstammten alle Opfer des Klerus ausschliesslich dem Priesterstand. Kein Bischof wird in der langen Liste dieser Märtyrer in der Periode zwischen 1941 und 1949 erwähnt. Es waren diesmal nicht grosse Gestalten vom Range

33. Vgl. Bobolinis, K. a.a.O., S. 260ff.

34. Vgl. dazu Dionysios, Bischof von Lemnos: Gläubige bis zum Tode, Athen 1959, ders: Märtyrer-Verfolgungen 1942-1945. Athen 1951, Bobolinis, K., a.a.O., S. 265-423, und das Sonderheft der Zeitschrift: Enoria (Nr. 251/10. März 1958). Ferner siehe: Enoria, 1, 1949, S. 85 und 4. 1949, S. 7, und 83f. (alles griech.).

eines Gregorios V. oder eines Chrysostomos, die aus dem Klerus den Tod eines Märtyrers erlitten. Die Opfer waren vielmehr einfache Papades (=Priester), ja sogar zumeist Dorfpriester. Dadurch aber, dass sich der einfache, arme, aus den Reihen des Volkes stammende Papas zum Märtyrer erhob, festigte er seine durch den sozialen Umbruch, der auch in Griechenland im Gange ist, gefährdete Stellung.

Am 29. Dezember 1949 ehrte die Akademie von Athen, die in ihren «Unsterblichen» die geistige Elite Griechenlands vertritt, die Märtyrerpriester der Periode 1941-1949 mit der goldenen Medaille als der höchsten Auszeichnung. Wie es in den Sitzungsberichten (1949) der Akademie heisst, opferten die Märtyrerpriester, von denen «manche erschossen wurden, manche gekreuzigt, manche zerstückelt wurden und andere bei lebendigem Leibe begraben wurden»,<sup>35</sup> ihr Leben als echte Christen und Griechen, als sie das Martyrium für den Glauben und das Vaterland erlitten. Beachtenswert ist, dass in den Sitzungsberichten der Held und Märtyrer Athanasios Diakos besonders erwähnt wird, dessen «unüberwindlichem Beispiel die zwischen 1941 und 1949 getöteten Priester folgten».<sup>36</sup>

Die Zahlen der getöteten Priester, die die Akademie nennt — sie erwähnt 223<sup>37</sup> — sowie die offizielle Mitteilung der Kirche, die von 349 Opfern spricht,<sup>38</sup> sind falsch. Die Akademie stützte sich auf Mitteilungen der Kirche Griechenlands. An dieser Stelle erweist sich erneut die Unzuverlässigkeit der wenigen Statistiken, die die Kirche offiziell herausgibt und auch der grosse Mangel an Statistiken überhaupt, der eine sachliche und objektive Erforschung der heutigen Situation der Kirche Griechenlands so erschwert. Es war die Zeitschrift «Enoria», die die genaue Zahl der getöteten Priester ermitteln konnte. Durch eine Liste,<sup>39</sup> die die Namen aller Opfer enthält, erfahren wir, dass zwischen 1941 und 1949 vierhunderteinundsiebzig Priester ermordet wurden. Davon wurden von den Deutschen 105, 22 von den Italienern, 53 von den Bulgaren und 26 von den Albanern umgebracht, während die übrigen 265 auf das Konto der Kommunisten gehen.<sup>40</sup> Letzteres ist nicht ohne

35. Vgl. Enoria, 13, 1958, S. 62.

36. a.a.O.

37. a.a.O., S. 63.

38. a.a.O., S. 64.

39. a.a.O., S. 65-79.

40. Nach Mitteilungen des nationalen Rundfunks - Athen (11. Juli 1947) wurden innerhalb von vier Monaten (März bis Juli 1947) ca 20 Priester von den Kommunisten umgebracht. (Vgl. Enoria, 2, 1947, S. 217). Siehe auch a.a.O., S. 234.

tiefere Bedeutung. denn die Kommunisten erkannten in der Gestalt des griechischen Papas ein nationales Symbol, dessen Einfluss besonders in den schwierigen Zeiten der griechischen Nation sehr stark fühlbar wurde. Im Gegensatz zur russischen Revolution, die den Klerus als antisoziale Macht und Feind des Volkes bekämpfte, traten die Kommunisten Griechenlands gegen die Priester auf, weil diese durch ihre Abstammung aus den armen Schichten des Volkes und durch ihre Opfer für die nationalen Ideale mit dem griechischen Volk und seinem Schicksal eng verbunden waren.

### III

Wenn man daran denkt, dass der Bischofs- bzw. Priesterstand als Träger des Martyriums für die Sache des Glaubens und der Freiheit keine Einzelercheinung ist, der man nur im Rahmen der Ostkirche begegnet, sondern dass es im ganzen Christentum wie auch in den anderen Religionen — man denke z.B. an die Ereignisse in Süd-vietnam — zahlreiche Beispiele von Geistlichen gibt, die sich opferten und noch opfern, so wird man mit Recht fragen, worin eigentlich der Unterschied zwischen der Ostkirche und den übrigen Kirchen und Religionen liegt und warum das Martyrium der Geistlichen der Ostkirche so stark in ihre Geschichte hineinwirkt.

Zunächst wird diese Frage durch die engen Beziehungen, die zwischen Staat und Kirche, Glaube und Nation, oder, im Fall Griechenlands, zwischen Christentum und Griechentum existieren, geklärt. Es tritt aber eine weitere, tiefere Erklärung hinzu. Die orthodoxe Kirche, ihre Mönche und Geistlichen betrachten das Leiden und das Martyrium als eine soziale Leistung. Orthodoxe Theologen widersprechen oft dem Vorwurf, dass ihre Kirche sich nicht zu einem dynamischen sozialen Faktor entwickeln konnte. Sie argumentieren u.a. damit, dass die Vertreter der Kirche in Momenten des aktiven Widerstandes gegen Sklaverei, Tyrannei, Barbarei oder Atheismus in der vordersten Reihe standen und ihr eigenes Leben hingaben, um ihren Glauben und ihre Nation vor dem Untergang zu bewahren.

Es war 1920 auf der Genfer Vorbesprechung der Konferenz für Glauben und Kirchenverfassung, als der Erzbischof von Kiew sagte: «Ihr westlichen Christen versteht zu leben, wir östlichen Christen verstehen zu sterben».<sup>41</sup> Diese wenigen Worte eines orthodoxen Geistlichen

41. Vgl. Siegmund — Schulze, Fr., Ein Wort der Dankbarkeit an

umreißen eine Möglichkeit der orthodoxen Kirche hinsichtlich ihrer sozialen Sendung. Diese Möglichkeit besteht darin, dass das Leiden, das Martyrium und der Geist des Selbstopfers als Ausdruck ostkirchlicher Mystik eine Verbindung von Mystik und Praxis darstellen, die auch das soziale Bild Griechenlands bestimmte. Denn es ist wahr, dass die gesamte neugriechische Kultur und Wirklichkeit überall die Merkmale orthodoxer Frömmigkeit trägt und dass dieses Phänomen zum großen Teil den zahlreichen alten und neuen Märtyrern zu verdanken ist. Was die Kirche Griechenlands durch das Leben nicht erreichen konnte, erreichte sie durch den Tod, d.h. durch Martyrium und Selbstopfer, denn sie zeigte dem Volk Griechenlands durch das eigene Beispiel und in der Praxis, dass der Glaube und die geistlichen und geistigen Werte stärker sind als alle anderen Mächte dieser Welt.<sup>42</sup>

---

die Griechisch-Orthodoxe Kirche. Ihr Martyrium in jüngster Zeit, in: Die Eiche, 13, 1927, S. 8f.

42. Vgl. Savramis, D., Christlicher Glaube und soziale Wirklichkeit in Griechenland, in: Kyrios, 4, 1964, S. 142.